

Agata S. Nalborczyk

DER ISLAM IN POLEN SECHSHUNDERTJÄHRIGE TRADITION UND GEGENWART

Wenn von der Präsenz der Muslime in Europa die Rede ist und die Frage debattiert wird, ob der Islam eine europäische Religion sein kann, ob er mit europäischen Werten und der Demokratie vereinbar ist und ob seine Anhänger loyale Bürger eines europäischen Staates sein können – dann geht es dabei in der Regel um die Immigranten muslimischen Glaubens in Westeuropa. Abzulesen ist dies unter anderem an den hysterischen Texten von Oriana Fallaci, in denen der Islam als etwas Europa absolut Fremdes dargestellt wird, aber auch an einer Bemerkung Bassam Tibis, der sagte, entweder europäisiere Europa den Islam, oder der Islam islamisiere Europa¹.

Völlig außer acht gelassen wird in solchen Gedankengängen die Präsenz autochthoner Muslime, die seit vielen Jahrhunderten in Ost-, Mittel- und Südosteuropa leben, in Russland, der Ukraine, in Litauen, Polen, Weißrussland und sogar in Finnland.

Diese Haltung, die die autochthonen Anhänger des Islams trotz deren zahlenmäßiger Überlegenheit (fünfundzwanzig Millionen gegenüber fünfzehn bis achtzehn Millionen Immigranten) mit Schweigen übergeht, ist überaus verbreitet. Davon konnte ich mir zum Beispiel im Jahr 2005 ein Bild machen, als ich als Vertreterin Polens an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema »EU und Islam – ein Wertekonflikt?« in Deutschland teilnahm. Keiner meiner Mitdiskutanten auf dem Podium – Politiker, aber auch Wissenschaftler, die sich mit dem Islam beschäftigten – hatte einen Begriff davon, dass in Polen, Litauen oder auch der Ukraine seit Jahrhunderten Muslime als Bürger europäischer Staaten leben. Diese Menschen sind Muslime – und zugleich seit vielen Generationen Europäer und, wie ein Blick in die Geschichte zeigt, loyale Bürger ihrer jeweiligen Staaten.

GESCHICHTE

Die erste Erwähnung von Muslimen im polnisch-litauischen Staat – und zwar in Gestalt der Tataren – stammt aus den *Annales* des Jan Długosz unter dem Jahr 1397.² Denn im 14. Jahrhundert begannen die litauischen und später die polnischen Herrscher damit, Tataren ins Land zu rufen und auf ihren Territorien anzusiedeln.

Die Präsenz der muslimischen Tataren in Polen und Litauen (aber auch in Russland oder Finnland) hat ihre Wurzeln in dem Vordringen der mongolischen Goldenen Horde un-

1 Vgl. Oriana Fallaci: Die Wut und der Stolz. München 2002; Bassam Tibi: Die islamische Herausforderung. Darmstadt 2007.

2 Jan Długosz: *Annales*, lib. X, sub anno 1397. – Die in Dokumenten belegte Geschichte der Kontakte des polnischen Staates zum Islam umfasst mehr als tausend Jahre. So fand sich eine Notiz über den Staat Mieszkos in der Chronik des jüdischen Reisenden Ibrahim Ibn Jakub, der in den Jahren 960–966 als Gesandter von Kalif Al-Hakam II. bei Kaiser Otto I. war.



Polnische Tataren

ter den im 13. Jahrhundert zum Islam übergetretenen Nachkommen des Dschingis Khan nach Osteuropa. Aus ihrer Assimilation mit den dort lebenden turksprachigen Kypschaken entstand die Bevölkerungsgruppe der Tataren.

Obwohl die litauischen Fürsten gegen die Goldene Horde kämpften, begann Großfürst Vytautas (poln. Witold) bereits im 14. Jahrhundert damit, Tataren in der Gegend von Trakai (poln. Troki) anzusiedeln, wo sie gegen die Verpflichtung zum Militärdienst Land zugeteilt bekamen. Einige Quellen schätzen die Zahl der Tataren in Polen-Litauen für das 16. und 17. Jahrhundert auf 25.000!

Ihr Rechtsstatus wurde im 16. Jahrhundert festgelegt: Wer im Heer diente, wurde nach dem Lehnrecht mit Land ausgestattet. Anfangs lebten sie in Litauen, in den Gebieten um

Vilnius (poln. Wilno), Trakai, Hrodna (poln. Grodno) und Navahradak (poln. Nowogródek). Auf dem Territorium der Polnischen Krone, in der Region Podlasie, teilte König Jan III. Sobieski³ 1679 den Tataren Land zu, und aus jener Zeit stammen die traditionellen Gemeinschaften der polnischen Tataren in Bohoniki und Kruszyniany, wo bis heute Moscheen und *mizary* (Friedhöfe) erhalten geblieben sind, aber auch in Kryнки oder Sokółka.

Seit dem 16. Jahrhundert unterstanden die Tataren unmittelbar dem König, an ihrer Spitze standen vom König ernannte Fähnriche und Marschälle, die auch die Gerichtsgewalt in Zivilsachen ausübten. Ihr wichtigstes Betätigungsfeld war der Militärdienst – als Angehörige des Adels dienten sie in eigenen Einheiten der leichten Reiterei (den tatarischen Bannern), seit dem 18. Jahrhundert sogar mit muslimischen Feld-Imamen.

Die Tataren genossen von Anfang an Glaubensfreiheit und waren auch in eigenen religiösen Gemeinden organisiert, die jeweils einen Imam (Mullah) an ihre Spitze wählten. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts waren ca. fünfzig Moscheen in Betrieb. In den historischen Quellen finden sich keine Hinweise auf Christianisierungsversuche gegenüber den tatarischen Muslimen, wenngleich diese nicht selten konvertierten. Unter dem Einfluss der Gegenreformation und der Kriege gegen die Türkei im 17. Jahrhundert kam es vereinzelt zu Verfolgungen, etwa 1609, als der aufgestachelte Pöbel die Moschee in Trakai zerstörte. Die Mehrheit der Tataren hielt jedoch an ihrem Glauben fest, auch wenn sie im 16. Jahrhundert ihre eigene Sprache aufgegeben hatten und dazu übergegangen waren, sich in einem der lokalen Dialekte zu verständigen. Jedoch behielten sie die arabische Schrift bei, in der sie nicht nur den Koran oder Gebete in arabischer Sprache aufzeichneten, sondern auch Texte in polnischer Sprache, sodass ein ganz spezifisches, unvergleichliches Schrifttum entstand. Die muslimischen Tataren praktizierten von jeher die Monogamie, und ihre Frauen gingen niemals verschleiert. Ihre Lebensweise bewahrte auch viele reine tatarische Elemente aus vorislamischer Zeit.

Nach den Teilungen Polens stand die Mehrheit der Tataren im 19. Jahrhundert unter russischer Herrschaft. Tataren nahmen an den polnischen Aufständen gegen die Teilungsmächte teil und waren infolgedessen von Repressionen betroffen: Ein Teil von ihnen verlor den Adelsstatus, auch wurden sie der Russifizierung unterworfen (aus ebenjener Zeit stammt die Vorschrift über die Verwendung russischsprachiger Inschriften auf muslimischen Grabsteinen, die bis heute erhalten geblieben sind).

Zu jener Zeit begannen auch andere Muslime in die polnischen Gebiete zuzuwandern: in der Armee des Zaren dienende Krimtataren, Tscherkessen, Tschetschen, Aseren und andere Anhänger des Islams aus Zentralasien, aber auch Kaufleute, Handwerker (vor allem Bäcker und Zuckerbäcker) sowie Beamte dieses Glaubens. Für diese Gruppen wurden damals islamische Friedhöfe in Warschau angelegt; einer davon, an der Tataren-Straße gelegen (und seinerseits »Tatarischer Friedhof« genannt), ist immer noch in Betrieb. Eröffnet wurde er 1867; ein älterer, der sogenannte Kaukasische Friedhof, der heute nicht mehr genutzt wird, entstand 1839.

Der Erste Weltkrieg brachte gewaltige Verluste unter der tatarischen Bevölkerung mit sich; ein beträchtlicher Teil wurde ins Innere Russlands deportiert, viele Moscheen, Häuser und Friedhöfe wurden zerstört.

3 Unter seiner Führung kämpften tatarische Einheiten in der Schlacht vor Wien gegen die ebenfalls muslimischen Türken; die Tataren sahen dies als Verteidigung ihres Vaterlandes an.



In der Zwischenkriegszeit genossen die 5.500 polnischen Muslime volle Religionsfreiheit; neunzehn islamische Gemeinden existierten. 1925 wurde mit Zustimmung des Innenministeriums und unter finanzieller Unterstützung durch das Ministerium für Religiöse Bekenntnisse und Öffentliche Bildung die Muslimische Religionsvereinigung in der Republik Polen gegründet, und der Orientalist Jakub Szykiewicz (1884–1966) wurde zum Mufti gewählt. 1936 folgte per Gesetz vom 21. April über die Beziehungen des Staates zur Muslimischen Religionsvereinigung in der Republik Polen die offizielle Anerkennung der islamischen Religion durch den polnischen Sejm. Die Muslimische Religionsvereinigung und ihre einzelnen Gemeinden erlangten Steuerbefreiungen und den Status einer juristischen Person, und die Baudenkmäler im Besitz der Gemeinden wurden unter den Schutz des Staates gestellt.

Außer in religiösen Organisationen waren die Tataren auch in Kultur und Wissenschaft tätig. Die Kultur- und Bildungsvereinigung der Tataren der Republik Polen (mit Sitz in Vilnius) entfaltete kulturelle, wissenschaftliche und verlegerische Aktivitäten (u.a. gab sie das *Tatarische Jahrbuch* heraus); im Rahmen dieser Vereinigung existierte seit 1929 das Tatarische Nationalmuseum und seit 1931 das Tatarische Nationalarchiv (beide in Vilnius).

Die polnisch-litauischen Tataren in der Zwischenkriegszeit waren im Durchschnitt besser ausgebildet als die Polen, sie arbeiteten als Ärzte oder Juristen, dienten aber nach wie vor auch gerne in der polnischen Armee. 1919 entstand das Regiment der Tatarischen Ulanen, dessen Feld-Imam der von der Wolga stammende Sinatułta Chabibulin war.⁴ Nach dem polnisch-sowjetischen Krieg von 1920 wurde dieses Regiment aufgelöst, und die Tataren dienten nun in verschiedenen Einheiten. 1936 wurde für sie eine

4 Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das Wort »Ulan« selbst tatarisch-türkischen Ursprungs ist.

eigene Schwadron des 13. Regiments der Vilnaer Ulanen geschaffen; seit 1938 war hier Ali Ismail Woronowicz Feld-Imam. Die Schwadron nahm an den Kampfhandlungen im September 1939 teil, viele dieser Soldaten gehörten später dem Vilnaer Bezirk der Untergrundarmee (poln. Armia Krajowa – Heimatarmee) an, kämpften aber auch an allen Fronten des Zweiten Weltkriegs.

GEGENWART

Nach dem Zweiten Weltkrieg lagen nur noch drei der vor dem Krieg existierenden Gemeinden – in Warschau, Kruszyniany und Bohoniki – auf dem Territorium des polnischen Staates. 90 Prozent der Gebiete, in denen die polnisch-litauischen Tataren gelebt hatten, gerieten unter sowjetische Herrschaft. Im Osten blieben auch die alten Holzmoscheen und *mizary* zurück; viele Tataren verließen ihre Heimatgebiete und gingen in die neuen polnischen Westgebiete, wo sie schon bald neue Gemeinden gründeten, unter anderem in Danzig.

Das kommunistische Regime versuchte die tatarische Minderheit zu marginalisieren, indem es sie als ethnografische Kuriosität hinstellte, andererseits aber, sich ihrer bei Kontakten mit den islamischen Staaten der Dritten Welt, vor allem des Nahen Ostens, zu bedienen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begannen – zunächst in bescheidenem Ausmaß – andere Muslime nach Polen zuzuwandern. Dabei handelte es sich um Studenten, vor allem aus den arabischen Staaten, aber auch um Flüchtlinge aus dem Iran oder aus Afghanistan. Beide Gruppen entfalteten kein intensives religiöses Leben, da dies vom kommunistischen Regime nicht gerne gesehen wurde – und sie waren ja schließlich Gäste des polnischen Staates. Unter den Flüchtlingen waren vereinzelt auch Mitglieder der kommunistischen »Schwesterparteien« aus den islamischen Staaten, die (wie etwa die Mitglieder der iranischen Tudeh-Partei) Atheisten waren.

Nach der Öffnung der polnischen Grenzen im Jahre 1989 nahm die Zahl der Muslime zu, doch anders als in den Nachbarländern (etwa in Deutschland) handelt es sich nicht um schlecht ausgebildete Gastarbeiter, und die meisten von ihnen sind keine Türken (obwohl deren Zahl momentan am stärksten zunimmt), sondern Araber. Nach Polen kommen sie nach wie vor zum Studium, aber häufig auch, um sich wirtschaftlich zu betätigen. In Polen leben und arbeiten auch Bosnier.

Zu den nach Polen zugewanderten Muslimen gehören nach wie vor politische Flüchtlinge, vor allem aus dem Irak (10% aller Flüchtlinge 1997), aus Afghanistan (4%) sowie Bosnien und Herzegowina (5%)⁵; beträchtlich ist gegenwärtig der Zustrom von Flüchtlingen aus Tschetschenien, deren Zahl in einigen Quellen sogar auf 20.000 geschätzt wird (genaue Daten liegen nicht vor, unter anderem, weil sie die russische Staatsbürgerschaft besitzen). Für viele dieser Menschen ist Polen jedoch nicht Zielland, sondern eher eine Zwischenstation auf dem Weg nach Westen.

5 Migracje zagraniczne ludności w Polsce w latach 1988–1997 [Auslandsmigration der Bevölkerung in Polen in den Jahren 1988–1997]. GUS [Statistisches Hauptamt], <http://www.stat.gov.pl>. <http://www.stat.gov.pl/publikacje/demogr/migracje.htm>; 20.12.2003, 17:23.



Moschee in Kruszyniany

Die Zahl der Immigranten in Polen ist jedoch immer noch gering (ca. 25.000 im Jahr 2006)⁶, auch die Zahl der Muslime unter ihnen (so erlangten z.B. im Jahr 2006 762 Bürger der Türkei und 188 Bürger Tunesiens eine vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung). Es fehlen also die Voraussetzungen für die Entstehung in sich geschlossener Gemeinschaften; die Zuwanderer sind gezwungen, die polnische Sprache zu erlernen, was ihrer Integration zugutekommt.

Es ist jedoch nicht genau bekannt, wie viele Anhänger des Islams gegenwärtig in Polen leben, denn bei Volkszählungen wird nicht nach der Religion gefragt, und die Quellen führen unterschiedliche Schätzwerte an.⁷ Die Zahl der Tataren wird auf fünf- bis sechstausend geschätzt⁸, die der zugewanderten Muslime auf ca. fünfzehn- bis zwanzigtausend⁹. Man kann also sagen, dass die Muslime eine kleine Gruppe von 0,04–0,06 Prozent der Bevölkerung in Polen bilden.

6 Flüchtlingsstatus beantragten in Polen 2006 3.700 Personen; vgl. ROCZNIK DEMOGRAFICZNY 2007 [Demografisches Jahrbuch 2007]. GUS [Statistisches Hauptamt], Warszawa 2007, S. 455f.

7 Die offiziellen statistischen Daten geben nur die Zahl der Mitglieder in der Muslimischen Religionsvereinigung (MZR) an. 2001 waren dies 5.123 Personen. Interessanterweise wird die MZR in den späteren statistischen Jahrbüchern nicht mehr berücksichtigt.

8 Bei der Volkszählung von 2001 gaben ca. 3.000 Personen als Nationalität »tatarisch« an (vgl. ROCZNIK DEMOGRAFICZNY 2002–2003). Viele Tataren betrachten sich jedoch als Polen muslimischen Bekenntnisses, sodass ihre tatsächliche Zahl höher liegen dürfte.

9 Nach Aussagen von Vertretern islamischer Organisationen wie der Muslimischen Religionsvereinigung in der Republik Polen oder der Vereinigung Muslimischer Studenten; eine Broschüre der Islamischen Liga führt sogar die Zahl von 30.000 an.

RECHTLICHE LAGE

Das religiöse Leben der Muslime in Polen befindet sich in einem Stadium des Übergangs zwischen der Situation in der Vergangenheit, als die Tataren die einzigen Anhänger des Islams in Polen waren, und der Gegenwart, da sie gegenüber den muslimischen Zuwanderern in der Minderheit sind.

Aus der Vergangenheit stammt das Gesetz von 1936, das den Islam offiziell anerkennt und das – obwohl an mehreren Stellen nicht mehr aktuell und im Widerspruch zu neueren, übergeordneten Rechtsakten bezüglich der Beziehungen zwischen Staat und religiösen Gemeinschaften stehend – nach wie vor in Kraft ist, da es durch den Sejm nicht aufgehoben wurde. Es ist die Rechtsgrundlage für das Wirken der Muslimischen Religionsvereinigung in der Republik Polen (MZR)¹⁰ als Glaubensgemeinschaft der polnischen Sunniten. Bis in die neunziger Jahre gehörten ihr ausschließlich Tataren an, die gegenwärtig 95 Prozent der Mitglieder stellen. Die MZR hat acht islamische Gemeinden: in Białystok, Bohoniki, Bydgoszcz, Danzig, Gorzów Wielkopolski, Kruszyńiany, Posen und Warschau.

Im März 2004 wählte die MZR erstmals nach dem Kriege einen Mufti¹¹: Tomasz Miśkiewicz, einen Tataren, der eine theologische Ausbildung in arabischen Ländern durchlaufen hat. Da die polnischen Muslime in der Zeit der Volksrepublik von der übr-

Früher spürte ich eine vollkommene Leere und die Sinnlosigkeit des Lebens. Seitdem ich zum Islam konvertierte, hat sich das radikal geändert. In dieser Religion gibt es keinen Platz für Sinnlosigkeit und Zweifel. Der Islam bestimmt das gesamte Leben eines Moslems, selbst die einfachsten Tätigkeiten wie das Waschen, Essen oder die Sexualität werden von Offenbarungsregeln bestimmt. Ein Moslem praktiziert nicht nur durch das Gebet, den Besuch der Moschee oder die Pilgerfahrt nach Mekka. Der Islam ist präsent in seinem Leben vom Aufwachen bis zum Einschlafen. [...]

Meiner Meinung nach ist im Christentum die Form wichtiger als der Inhalt geworden. Das Zeremoniell überwuchert sein Wesen. Diese Religion hat sich seit ihren Anfängen mehrmals gewandelt. Stets durch die Kirche modifiziert, hat sie ihren Kern zugunsten von traditionellem und kulturellem Ballast verloren. Darin liegt Chaos, der Mensch verschleiert Gott unaufhörlich. Der Islam dagegen ist immer gleich, seit fünfzehnhundert Jahren unverändert, weil das, was dem Menschen offenbart wurde, von ihm auch nicht verändert werden kann. Gerade auf dieser Beständigkeit beruht diese Religion.

Piotr Ibrahim Kalwas, zitiert nach *TYGODNIK POWSZECHNY* vom 9.5.2004.

Der Autor Kalwas studierte Jura in Warschau und war Punk-Musiker (s. auch das Fragment aus seinem Buch *Salam* im Jahrbuch Polen 2008 Jugend, S. 163–178).

- 10 1947 als Muslimische Religionsvereinigung in der Volksrepublik Polen reaktiviert, nahm sie nach 1989 wieder den alten Namen an.
- 11 Voraussetzungen sind die polnische Staatsbürgerschaft, ein einwandfreier Leumund sowie ein abgeschlossenes Studium der islamischen Theologie.



gen islamischen Welt abgeschnitten waren, verfügen gegenwärtig nur wenige von ihnen über eine entsprechende Ausbildung, und die meisten Imame mussten sich ihr Wissen selbstständig aneignen; so kommt es, dass in Warschau und Danzig die Funktion des Imams von Personen ausländischer Herkunft (aus Jordanien und Syrien) ausgeübt wird und früher viele polnische Imame diese Funktion in einem Alter von über achtzig Jahren bekleideten, wie etwa der im vergangenen Jahr verstorbene Aleksander Chalecki. Die MZR versucht diese Defizite auszugleichen, indem sie junge Leute zum Studium ins Ausland schickt. Interessanterweise wird die Funktion von muslimischen Gemeindevorstehern in der MZR auch von Frauen ausgeübt: von Halima Szahidewicz in Białystok, Mirosława Korycka in Bohoniki und Tamara Szabanowicz in Danzig.

Die rechtliche Lage der polnischen Muslime ist jedoch deutlich komplizierter geworden, nachdem die Abteilung für Religionsgemeinschaften und Nationale Minderheiten des Innenministeriums im Jahre 2004 mit der 2001 gegründeten Muslimischen Liga eine zweite muslimische Glaubensgemeinschaft registriert hat. Auch die Liga (120 Mitglieder) ist eine sunnitische Organisation, doch im Vergleich zur MZR (über 5.000 Mitglieder) stellen Personen ausländischer Herkunft hier einen wesentlich höheren Prozentsatz der Mitglieder.

Die Satzung der Liga deckt sich in weiten Teilen mit der der MZR, was die Ziele und Bereiche ihrer Aktivitäten angeht; die Liga plant auch, einen eigenen Mufti zu berufen. Es ist also unverkennbar, dass das Wirken zweier Glaubensgemeinschaften mit ähnlichen Satzungen, die die sunnitischen Muslime in Polen repräsentieren wollen, zu Konflikten zwischen beiden führen kann. Auch für die polnischen Behörden ist dies keine komfortable Situation, da sie gezwungen sein werden, in Fragen, die die Anhänger des sunnitischen Islams auf dem Gebiet der Republik Polen betreffen, mit zwei Glaubensgemeinschaften zu verhandeln. Die Erfahrungen aus anderen europäischen Staaten könnten hier als Beispiel dienen: Sie zeigen, dass die besten Ergebnisse dort erzielt werden, wo es nur *eine* Glaubensgemeinschaft gibt, mit der der Staat Gespräche über den Status des Islams in dem jeweiligen Land führen kann – wie dies etwa in Österreich mit der dort seit 1979 bestehenden Islamischen Glaubensgemeinschaft der Fall ist.¹²

Die Entstehung der Liga ist offensichtlich das Ergebnis von Spannungen, die zwischen den polnischen Muslimen tatarischer Herkunft und den Zuwanderern überwiegend arabischer Herkunft aufgetreten sind. Die Zuwanderer, die den Islam auf eine etwas andere Weise praktizieren, werfen den Tataren häufig ein geringes theologisches Wissen, lückenhafte Kenntnisse der arabischen Sprache, aber auch eine ablehnende Haltung ihnen gegenüber vor. Den Tataren wiederum missfällt vielfach die »Arabisierung« ihrer Religion oder deren buchstäbliche Interpretation. Viele Muslime, auch die Tataren, leiden unter dieser Spaltung, da es, wie sie sagen, nur einen Islam gibt und seine Anhänger eine *Umma* (Gemeinschaft) bilden sollen.

Neben den Glaubensgemeinschaften sind in Polen auch islamische Kultur- und Bildungsvereine aktiv, etwa der Bund der Polnischen Tataren (seit 1992), die Vereinigung Muslimischer Studenten in Polen (seit 1989), die Islamische Vereinigung für Kulturelle Bildung (seit 1990) oder der Bund Polnischer Muslime (seit 1991). Es existieren auch

12 Grundlage ist hier das Islamgesetz von 1912.



schiitische Organisationen, zum Beispiel der Bund der Muslimbrüder (seit 1976; er hat nichts mit der fundamentalistischen sunnitischen Organisation der Muslimbrüder in Ägypten zu tun) oder der Bund für Islamische Einheit (seit 1937; neu registriert 1990). Die Muslime können in drei Moscheen (die dritte, neben Kruszyniany und Bohoniki, wurde 1990 in Danzig eröffnet) und einem guten Dutzend islamischer Zentren beten; in der Region Podlasie gibt es an einigen staatlichen Schulen islamischen Religionsunterricht. Neben den traditionellen *mizary* gibt es auch gesonderte Teile kommunaler Friedhöfe für Anhänger des Islams (z.B. in Danzig oder Szczecinek), und das rituelle Schächten ist ohne Einschränkung erlaubt¹³ – kaum jemand weiß, dass Polen Fleisch aus ritueller Schächtung unter anderem nach Deutschland exportiert, wo das rituelle islamische Schächten verboten ist.

Wie man sieht, hat der Islam in Polen eine jahrhundertelange Tradition, auch wenn gegenwärtig nur wenige Muslime in Polen leben und sich die Zusammensetzung dieser Gemeinschaft geändert hat – die Mehrheit stellen Zuwanderer anderer Nationalität. Gelegentlich kommt es zu Missverständnissen zwischen der traditionellen Gemeinschaft und den Zuwanderern; es ist jedoch zu betonen, dass den Tataren ein besonderer Respekt dafür gebührt, dass sie ihren Glauben über so viele Jahrhunderte bewahrt haben. Möglich war dies auch dank der Verfasstheit des polnischen Staates, der der »Buntheit« seiner Bevölkerung wohlwollend gegenüberstand.

Beide Gruppen – Tataren wie Zuwanderer – betonen, dass die Tatsache, dass sie Muslime sind, sie nicht daran hindere, ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen, und dass der polnische Staat ihnen günstige Bedingungen für die Ausübung ihrer Religion schaffe.

Die Tataren – seit Jahrhunderten loyale Bürger des polnischen Staates – können dem modernen Europa, das darüber nachdenkt, wie man die muslimischen Immigranten in die europäischen Gesellschaften integrieren kann, als gutes Beispiel dienen. Sie sind ein Beweis dafür, dass man Muslim und Europäer zugleich sein kann.

Aus dem Polnischen von Jan Conrad

13 Ebenso wie die Juden dürfen auch die Muslime nur Fleisch von Tieren essen, die auf rituelle Weise geschlachtet worden sind, das heißt so, dass sie vor dem Tod vollständig ausbluten.